

Süderhastedt : 20 Konfirmanden

Paradox

Orgelvorspiel Einzug der Konfirmanden

Begrüßung

L I E D : 27, 1 - 4 (gr) Wie lieblich ist doch Herr

Psalmgebet: Psalm 23 (EG 711)

Gem.: Ehre sei dem Vater ...

Liturgie: Kyrie eleison Kollektengebet

Lesung: 2.Korinther 6, 1 - 10 *Gem.: Halleluja*

L I E D : 60, 1 - 3 (gr) Meine Zeit

Lesung: Johannes 10, 11 - 16 *Gem.: Lob sei dir o Christe*

L I E D : 71, 1 - 4 (gr) Herr, weil mich festhält

Predigt: Paradox Pastor Alfred Sinn

L I E D : 9, 1 - 5 (gr) Herr, wir bitten: Komm

Konfirmationshandlung

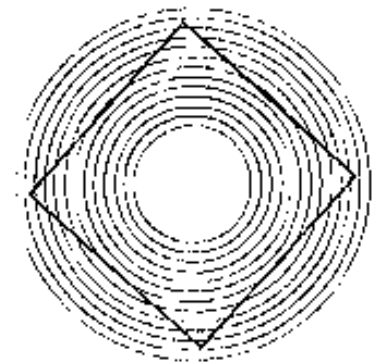
- Anrede Glaubensfrage Glaubensbekenntnis
- Lesung: Johannes 15, 5 - 8
- Lied der Konfirmanden: *Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt*
- Wort eines Kirchenvorstehers Jens Bornholdt
- Gebet
- Einsegnung
- Lied der Konfirmanden: *Go down Moses*

L I E D : 84, 1 - 4 (gr) Osterspuren

Mitteilungen Gebet Segen

L I E D : 61, 1 - 3 (gr) Ich lobe meinen Gott

Orgelnachspiel Auszug der Konfirmanden



Predigt (mit Präsentation) : Paradox Pastor Alfred Sinn

(1.Folie – Titel „Konfirmation 8.Mai 2011 Süderhastedt“)

Liebe Gemeinde,

diese jungen Menschen leiden unter dem pubertären Paradoxon. Sie sind keine kleinen Kinder mehr, aber auch noch nicht richtig erwachsen. In erster Reihe macht das ihnen selber zu schaffen, auf der anderen Seite machen sie es uns, den Erwachsenen, auch nicht gerade leicht. Sie sind – wie der Volksmund sagt – weder Fisch noch Fleisch, und darum auch manchmal ungenießbar. Dennoch erfüllt es euch, die Eltern, mit Stolz, wenn ihr auf eure Kinder schaut. Gestern sozusagen noch in den Windeln und heute schon verliebt. Ja, wo ist bloß die Zeit geblieben?

(2.Folie – Gruppenbild)

Mit dem Faktor Zeit ist das auch so ein Paradoxon. Wir leben in der Gegenwart, haben eine Vergangenheit und gehen hinein in die Zukunft. Während wir ein Wort gesprochen haben, ist der Augenblick schon zur Vergangenheit geworden und der nächste Moment aus der Zukunft ist in die Gegenwart gerückt. Die Vergangenheit ist unabänderlich, die Gegenwart verändert sich laufend und die Zukunft ist noch nicht Wirklichkeit. Die Vergangenheit können wir beurteilen, die Gegenwart müssen wir leben und auf die Zukunft richten wir uns aus. Wir überblicken lediglich unsere Gegenwart – und nicht mal die ganz. So manche Zusammenhänge verstehen wir nicht. Die Vergangenheit ist unabänderlich, die Zukunft ist offen und ungewiß. Die Zeit – ein Rätsel, ein Geheimnis, ein Paradoxon.

(3.Folie – Schriftzug „Paradox“)

Der Begriff „paradox“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie „unauflösbarer Widerspruch“. Ein Paradoxon weist hin auf eine Unmöglichkeit; gedanklich und auch im Lebensvollzug sind Sachen nicht zusammenzubringen. Unmöglich, unglaublich, unwahrscheinlich, befremdend, seltsam, sonderbar, widersinnig – das sind Hilfsbegriffe zur Erklärung.

Einige Beispiele zum besseren Verständnis:

- Fangen wir an bei der Politik. Westliche Demokratien ziehen über Diktatoren in Afrika oder Asien her, vorher aber haben sie ihnen hofiert.
- In der Wirtschaft läßt die Möglichkeit, Geschäfte zu machen, Anstand, Sitte und Wahrung der Menschenrechte vergessen.
- Paradox ist, wenn einer einen Krieg anzettelt und dann für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen wird.
- Manche politischen Parteien predigen Toleranz und sind selber intolerant.

- Die Autofahrer zahlen über Kfz-Steuer, Mineralölsteuer nicht wenig ein. Dennoch werden die Straßen nicht entsprechend saniert.
- Paradox ist, wenn ein süßes Mädchen sauer reagiert. (Kalenderspruch)
- In Süddeutschland kann es passieren, daß ein Atheist dir mit "Grüß Gott" begegnet.
- Wir sind allenthalben miteinander vernetzt, haben viele Kommunikationsmittel zur Verfügung, aber die Kommunikation zwischen den Menschen funktioniert dennoch nicht besser.
- Der materielle Wohlstand ist höher als in früheren Jahrhunderten, aber die Menschen sind dennoch nicht zufriedener.
- Die Kinder haben sehr, sehr viele Spielsachen, aber viele können dennoch nicht spielen.

Paradoxien über Paradoxien. Sehr sonderbar, sehr seltsam. Liebe Gemeinde, jeder von uns hat seine paradoxen Phasen in seinem Verhalten und Denken. Das Alter, in dem die Konfirmanden sind, ist eine extrem verdichtete paradoxe Zeit.

Einige aus der Gruppe werden nun ein Rollenspiel aufführen, das bei manchen Erinnerungen wach rufen wird.

(4.Folie – Schriftzug „Das pubertäre Paradoxon“)

Anspiel: Das pubertäre Paradoxon Harald Apel

Vater (*Marius Schlüter*), Mutter (*Jennifer Vogt*), Sohn (*Christoph Köhler*),
 1.Mädchen (*Nathalie Siemers*), 2.Mädchen (*Alin Wenzel*),
 1.Junge (*Tjark Thedens*), 2.Junge (*Jannik Mohr*)

1. Szene: Familie

Mutter: Mein Sohn, vergiß meine Weisungen nicht, und dein Herz behalte meine Gebote, denn sie werden dir ein langes Leben bringen und gute Jahre in Frieden; Gnade und Treue sollen dich nicht verlassen. (Sprüche 3,1-3)

Sohn: Is' ja schon gut, Mutti. Alles easy.

Vater: Wie redest du eigentlich mit deiner Mutter? Und wie siehst du überhaupt aus? Du willst doch nicht etwa so aus dem Haus gehen? Was sollen die Leute von uns denken?

Sohn (*verdreht die Augen*): Vielleicht, daß ihr ein bißchen spießig seid?

Vater: Du, paß auf! Deine große Klappe kannst du dir leisten, wenn du dir selbst was leisten kannst. Solange ...

Sohn: Alles klar, jetzt kommt der Spruch mit den Beinen und dem Tisch.

Mutter: Nun kommt, gebt Frieden ihr beiden. Es gibt gleich Mittag und dann ist es doch schön, wenn wir alle am Tisch sitzen. (*zum Mann; Sohn dabei sich zu entfernen*): Du mußt dich auch nicht immer so provozieren lassen. Er ist jetzt in der Pubertät.

Vater: Schließlich habe ich für dich Partei ergriffen. Oder heißt Pubertät, der liebe Herr Sohn darf sich jetzt alles herausnehmen?

Sohn: Ich mach noch mal die Runde. „Zum Beine unter den Tisch stecken“ bin ich aber wieder da.

Vater: Hau bloß ab!

2. Szene: In der Truppe

Sohn: Hey, – meine Alten nerven mal wieder.

1. **Mädchen:** Wem sagst du das?

1. **Junge** (*ironisch*): Und dabei meinen sie es doch nur gut!

2. **Mädchen:** Neuerdings muß ich um 20.00 Uhr zu Hause sein. Fehlt bloß noch, daß sie mir 'nen Buddeleimer zum 14. Geburtstag schenken.

2. **Junge** (*ironisch*): Ja, eure Eltern sind jetzt in einem schwierigen Alter. Ihr müßt etwas Geduld mit ihnen haben.

Sohn: Der Spruch kommt mir ziemlich bekannt vor.

2. **Mädchen:** Irgendwie verlangen unsere Eltern von uns, was sie selbst nicht haben.

1. **Junge:** Was meinst du jetzt?

1. **Mädchen:** Na, Verständnis. Wir sollen verstehen, daß sie es nur gut mit uns meinen. Aber, was wir meinen, interessiert sie nicht.

1. **Junge:** Genau!

1. **Mädchen:** Eigentlich ist das ein Paradoxon?

1. **Junge:** Ein Was? Mußt du immer dein Gymnasium raushängen lassen! Das nervt genauso wie die Belehrungen meiner Altvorderen.

1. **Mädchen:** Hier eine kleine Gratislektion. Herr Realschüler!

1. **Junge:** Hahaha, ich kann gar nicht lachen.

1. **Mädchen:** Ein Paradoxon ist etwas Widersinniges, was zugleich auf eine höhere Wahrheit hinweist.

1. **Junge:** Höhere Wahrheit! So hoch, daß nur Erwachsene dahin reichen? Naja, irgendwie kann man sie ja auch verstehen.

2. **Mädchen:** Ich verstehe nur immer, daß sie mich nicht verstehen.

2. **Junge:** Genau, mir geht es ja auch so. Und da muß man doch fragen, warum verstehen sie mich jetzt nicht mehr so wie früher?

1. **Mädchen:** Weil wir eben nicht mehr die lieben Kleinen sind, die immer nur: „Ja, Mama“ und „Ja, Papa“ sagen.

1. **Junge:** Vielleicht ist das das Paradoxon.

1. **Mädchen:** Oh, da beginnt einer eine höhere Wahrheit zu begreifen.

1. Junge: Quatsch! Aber vielleicht ist das der Grund: Sie wollen, daß wir erwachsen werden und wenn wir es ausprobieren, dann wollen sie es lieber doch nicht.

Sohn: Ja, das ist es wohl. Und indem sie uns stark machen wollen, machen sie uns mit ihren Sprüchen schwach.

1. Mädchen: Trotzdem macht mich der ständige Streß mit meinen Eltern nicht stark, sondern schwach.

2. Mädchen: Das kannst du laut sagen.

1. Junge: Manchmal denke ich, nur weg und ein eigenes Leben beginnen.

2. Junge: Aber dazu brauchst du wieder das, was nur deine liebevollen Erziehungsberechtigten haben: Kohle und sich Auskennen mit den Dingen des eigenen Lebens.

Sohn: Da haben wir nun unser Paradoxon.

1. Mädchen: Wie meinst du das jetzt?

Sohn: Na, wir wollen ohne unsere Eltern zurechtkommen und können nicht ohne unsere Eltern zurechtkommen.

1. Junge: Paradoxon über Paradoxon. Man ist noch so jung und steckt schon voller Probleme.

2. Junge: Aber das kann doch nicht der letzte Schluß sein: Wir schaffen es nicht mit unseren Eltern und wir schaffen es nicht ohne sie.

1. Mädchen: Es müßte so etwas wie eine höhere Instanz geben. Einen, der uns und zugleich auch unsere Eltern versteht.

2. Mädchen: Einen, der es sowohl gut mit uns und auch gut mit unseren Eltern meint.

1. Junge: Der irgendwie auf unsere Probleme von oben herabsieht und trotzdem weiter sieht, als wir jetzt sehen können.

2. Junge: Einer, der nicht sagt, dazu bist du noch zu jung. Und anders herum. Der auch nicht sagt: In deinem Alter weißt du gar nicht mehr, wie es ist jung zu sein.

1. Mädchen: Mir fällt da niemand ein, der alt und jung zugleich ist.

2. Mädchen: Vielleicht braucht es für die höhere Wahrheit auch ein höheres Wesen.

1. Junge: Sag ich doch. Einer, der auf die ganzen Paradoxen und Probleme herabsieht.

2. Junge: Einer, auf den man sich von ganzem Herzen verlassen kann.

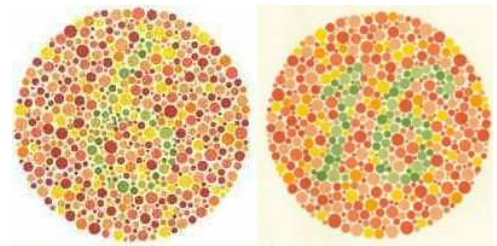
Sohn: Einer vielleicht, für den Mütter und Väter, Söhne und Töchter – alle zusammen wie Kinder sind.

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden, freilich ist da einer, für den wir alle zusammen wie Kinder sind. Ob Mutter oder Vater, ob Sohn oder Tochter, ob alt oder jung, ob arm oder reich – für alle gibt es eine höhere Instanz, die wir Gott nennen. Dieser versteht sowohl die Jugendlichen als auch die Eltern. Er meint es gut mit den einen und mit den anderen. Er sieht weiter als wir sehen können und hat Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Blick. Das kann nur ein Gott schaffen. Gott hat alle Seiten einer Realität im Blick, wir dagegen nehmen nur Teilaspekte wahr. Daran erinnert auch der Apostel Paulus, wenn er im Hohelied der Liebe (1.Kor,13) schreibt: „Unser Wissen ist Stückwerk... Jetzt erkenne ich stückweise“.

Schon unsere irdische Wirklichkeit ist größer als wir mit unseren Sinnen erkennen. Tiere haben ein besseres Hör- und Sehvermögen als wir. Der Hund etwa nimmt die Wirklichkeit überwiegend über die Nase wahr. Der Vergleich mit der Tierwelt macht schon deutlich, wieviel komplexer die Welt ist, als wir vordergründig meinen. Im technischen Bereich hantieren wir mit Dingen, die unsere Sinne nicht wahrnehmen. Denken wir bloß an die Fernbedienung. Und das Handy nicht vergessen, das für Konfirmanden ein unentbehrliches Objekt ist. Uns umgeben Wellen und Strahlen, die wir nicht wahrnehmen. Die Wirklichkeit ist größer als unsere Sinne erkennen.

(5.Folie – Zahlen erkennen)

Wer sich zur Fahrprüfung anmeldet, muß sich einem Augentest unterziehen. Man schaut auf ein Bild bestehend aus vielen farbigen Punkten, darin soll man eine Zahl oder einen Buchstaben erkennen. Gar nicht so leicht.



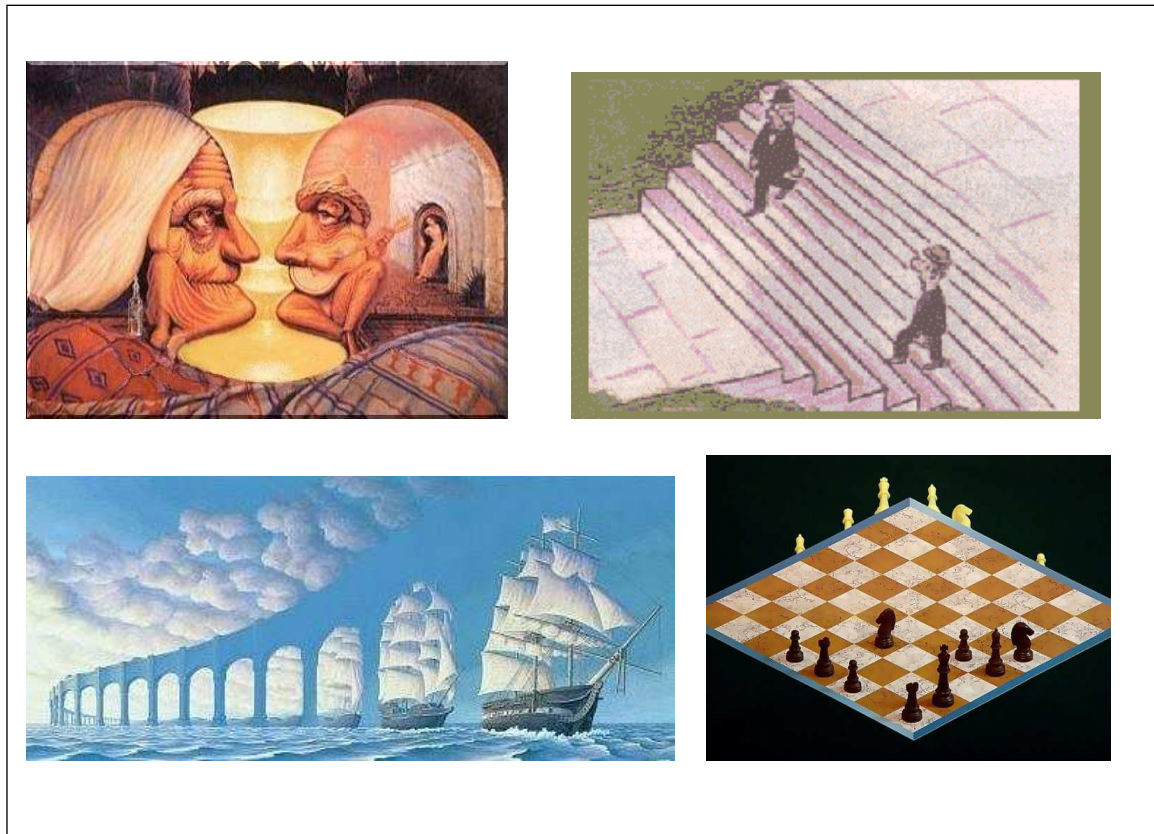
Im Unterricht haben wir anhand von Bildern, die zumindest zwei Deutungen zulassen verdeutlicht, wie unsere Sinne selektiv wahrnehmen.

Auf einem Bild können mehrere Tatsachen dargestellt werden, bzw. es wird etwas angedeutet, was es so gar nicht gibt.

Hier einige Beispiele:

(Folien 6 - 11 – Illusionsbilder)





Nicht wahr, paradox? Wir sind optischen Täuschungen ausgeliefert. In der Wirklichkeit kann manches davon gar nicht umgesetzt werden.

Wir nehmen unsere Welt wahr über unsere Sinne, doch sollten wir sie nicht absolut setzen. Es gibt mehr, als unsere Sinne erkennen können. Was die nichtmaterielle Welt angeht, versagen sie gar.

Eine Antenne für die geistlichen Dinge ist uns mit dem Glauben gegeben. Gerade mit dem Glauben haben wir noch ein weiteres Sinnesorgan. Der Glaube weitet unseren Blick für die Wirklichkeit hinter der sinnlichen Wahrnehmung. Mit dem Glauben erkennen wir Dinge, die den Augen verborgen sind. Wer ohne Glaube an Gott in die Natur blickt, sagt: Alles ist irgendwie geworden. Wer mit Gott rechnet, hält es mit der Bibel, die sagt: „Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist.“ (Hebr. 11,3)

Doch wie paradox, ja widersinnig viele Menschen in unserer Gesellschaft handeln! Sie nennen sich Christen, glauben aber nicht, daß Jesus von den Toten auferstanden ist. Sie berufen sich auf den Gott der Bibel, aber die Bibel schlagen sie nicht auf. Sie beten für sich, aber nicht in Gemeinschaft. Sie glauben an Gott, aber gehen nicht zum Gottesdienst. Eigentlich sehr paradox.

(12.Folie – Schriftzug „Gebet?“)

Wie stark die Konfirmanden von zu Hause beeinflusst werden – ob in die eine oder andere Richtung – hat sich zu Beginn des Unterrichtsjahres gezeigt. Wir haben über das Gebet gesprochen, fortan sollte in jeder Woche eine andere Person die Unterrichtsstunde mit einem Gebet beginnen. Das hat auch gut geklappt. Im übrigen wurde oft für die Familie zu Hause gebetet.

Eine andere Sache aber war sehr widersinnig, widersprüchlich, eben ein paradoxon. Ich habe den Konfirmanden den Rat gegeben, zu Hause täglich zu beten, ob am Morgen, am Abend oder bei Tisch. In der nächsten Stunde habe ich gefragt: Und wie kam mein Vorschlag zu Hause an? Was haben eure Eltern gesagt? Eine Konfirmandin tippte sich an den Kopf (das bedeutet bekanntermaßen: du hast einen Vogel), ein anderer erzählte frei und offen, zu Hause hätte man ihm gesagt: So weit kommt's noch.

(13.Folie – Schriftzug „Soweit kommt's noch“)

Das ist in der Tat ein unauflöslicher Widerspruch. Es sollte zu Hause und in der Gesellschaft freilich so weit kommen, daß Christen selbstverständlich beten, die Bibel kennen, zur Kirche gehen und für ihren Glauben einstehen! Wer soll es denn sonst für uns machen?

Liebe Konfirmanden, dazu verpflichtet ihr euch heute. Macht ihr es diesbezüglich in eurem Leben besser! Tragt ihr dazu bei, daß selbstverständlich wird, was selbstverständlich ist. Wir alle stehen in einem Bezug zu Gott – ob wir das wahrhaben wollen oder nicht. Gott hat alles im Blick. Er sieht die Großen und er sieht die Kleinen. Er sieht die Paradoxien, in denen wir leben, und er sieht die Paradoxien, die wir selber schaffen. Er ist der Eine, auf den man sich von ganzem Herzen verlassen kann. Er ist der himmlische Vater, der seinen Kindern nachgeht und ihnen ein Erbe anbietet, das unvergänglich ist.

Liebe Gemeinde, um seine Menschen für sich und die Ewigkeit zu gewinnen, hat sogar Gott paradox gehandelt. Unerwartet, überraschend und seltsam, nach menschlichem Ermessen widersinnig. Das ist an vielen biblischen Geschichten abzulesen und erst recht an Jesus zu erkennen.

(14.Folie – Schriftzug „Weihnachten – paradox!“)

Der große Gott wird klein. Die Gottheit wird Mensch. Wie paradox!

Der Allmächtige verzichtet auf Macht. Wie paradox!

Jesus beruft einfache Menschen. Wie paradox!

Er, der Herr, macht sich zum Diener. Sehr paradox!

Der König reitet auf einem Esel. Wie paradox!

Er weiß, daß er verhaftet wird, aber er flieht nicht. Wie paradox!

Am Kreuz bittet er für die, die ihn schlagen und foltern. Wie paradox!

Der Lebendige und Sündlose erleidet den Tod. Wie paradox!

Das Kreuz, ein Folgerinstrument, muß zum Zeichen für das Heil werden.

Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe – paradox.

(15.Folie – Schriftzug „Ostern – paradox!“)

An Ostern ist der Tod entmachtet. Unglaublich!

(16.Folie – Schriftzug „Jesus lebt!“)

Jesus lebt. Sonderbar!

(17.Folie – Schriftzug „Mit ihm auch ich!“)

Mit ihm auch ich. Wie wunderbar!

Liebe Gemeinde, Gott handelt oft im Gegensatz zu allen menschlichen Erwartungen. Uns scheint manches widersprüchlich zu sein, doch Gott verfolgt seinen Plan. Es geht um unsere Rettung, um die Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Es geht um das Erbe des ewigen Lebens im Reich Gottes. Und dafür sind wir Kinder, Gottes Kinder. Aber nur durch den Glauben, wie Paulus den Galatern bezeugt: *„Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.“* (3,26)

(18.Folie – Text 1.Joh.3,1-2)

Auch bezüglich unserer Kindschaft leben wir in einer Paradoxie. Johannes drückt das so aus: *„Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“* (1.Joh. 3,1-2) Also, das, was wir sind, soll trotzdem noch werden. Wir sind Kinder, aber noch nicht in der Vollendung angekommen. Noch leben wir unser Kindsein auf der Erde – doch mit Ausblick auf den Himmel.

(19.Folie – Namen der Konfirmanden)

Liebe Konfirmanden, in dem Unterrichtsjahr solltet ihr ein Bewußtsein dafür entwickeln. Wenn ihr das nicht vergeßt, dann seid ihr auf dem rechten Weg. Bei allem pubertären Paradoxon bleibt dies eine Konstante: nämlich daß Gott euer Vater ist, Jesus euer Heiland und ihr seine Kinder. Darum: *Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.* (Spr. 3,5-6)

Amen.

(20.Folie – Gruppenbild)

Wort eines Kirchenvorstehers Jens Bornholdt

Liebe Konfirmanden,

heute ist es nun für Euch soweit – der Tag, auf den Ihr ein Jahr lang mit Unterricht und Gottesdienstbesuchen hingearbeitet habt, ist da – die Konfirmation.

- Und Ihr habt Euch fein gemacht! – Hier sitzt nicht die quirlige, bunt und lässig gekleidete Konfergruppe – hier sitzen geschniegelte junge Herren und adrette und gestylte junge Damen. Aus dem Unterricht und dem Anfang der Bibel wisst ihr, dass alles, was uns umgibt und wir Menschen alle Geschöpfe Gottes sind. Jeder von uns ist ein Unikat und sieht anders aus: Unterschiedliche Größe, Haut- und Haarfarbe, Frisur, Körperform und –haltung usw. Viele Äußerlichkeiten können wir mehr oder weniger beeinflussen.

Die Werbung gibt sich überall die größte Mühe, auch *Eure Meinung*, was gut aussieht, gesund und erstrebenswert ist, zu beeinflussen. Damit der Kauf von Klamotten, Schmuck, Nahrungsmitteln und trendigen Gebrauchsgegenständen und Vergnügungen angeregt werden. Das Leben soll doch **Freude** und vor allem **Spaß** machen!

Aber reicht es wirklich, wenn ihr euch, z.B. von eurem zu erwartenden Konfirmationsgeld, etwas außergewöhnliches, vielleicht auch etwas Teures und lang Ersehntes kaufen könnt, um **anhaltende Freude** zu empfinden?

In der Bibel findet man bei den Briefen des Neuen Testaments oft den Eingangsgruß: „*Gnade* sei mit euch und *Friede* von Gott ...“. Es heißt niemals *Gnade* und *Freude*.

Es kommt auf den *inneren Zustand* eurer Persönlichkeit an. Seid ihr mit dem Euch gegebenen Körper, den persönlichen Talenten und den Schwächen zufrieden?

Erst die Erkenntnis, dass Gott jeden von Euch *einmalig so geschaffen hat wie er* ist und es genau *so* für sehr gut befunden hat, gibt euch den **inneren Frieden des Herzens** woraus dauerhafte Freude wachsen kann.

Dann lauft ihr nicht Gefahr, immer nur den neuesten Trends hinterher zu hechten und mit euch selber unzufrieden zu sein, weil das sogenannte Ideal aus der Werbung anders aussieht.

Als gottgewollte Persönlichkeiten wünsche ich jedem von euch, dass ihr gegenüber den äußeren Einflüssen kritisch bleibt, Mut habt, nicht immer nur das zu machen, was alle anderen tun, sondern auch mal gegen den Strom zu schwimmen.

Es wird dabei manches Mal anstrengend sein, aber es lohnt sich. So ist es von Gott gewollt und so könnt ihr auch eure individuellen Stärken in den Freundeskreis, die Familie und die Gemeinschaft einbringen.

Und ihr könnt dabei immer auf den Beistand unseres Herrn vertrauen. Ihr dürft im Gebet eure Sorgen vor Gott bringen und sicher sein, dass er euch auf allen Wegen ein treuer Berater und Wegbereiter sein wird. Er liebt seine Kinder!

Hier vorne sitzen Eure Eltern, die Euch bis hierher begleitet und alles zum Gelingen der anschließenden Feier - mit sicherlich auch ein wenig Aufregung und Anspannung - vorbereitet haben. Die Sonne scheint – was sollte da noch schiefgehen?

Ich wünsche allen eine gesegnete Zeit und ein Festhalten am und Wachsen im Glauben.

Und noch ein Wort an die Mütter, weil heute auch Muttertag ist: Ihr könnt stolz sein auf eure Kinder. – Und ihr, Konfirmanden, solltet eure Mütter nachher mal kräftig drücken.

Die Konfirmanden

Lea **Adler**Oliver **Bienhold**Luca **Hahn**Milena **Joosten**Christoph **Köhler**Vanessa Johanna **Kornack**Jannik **Mohr**Marius **Schlüter**Hanne **Schröder**Nathalie **Siemers**Jonas **Sinn**Tjark **Thedens**Manuel **Timmermann**Jennifer **Vogt**Jan Christopher **Nakunst**Nick-Philipp **Noll**Maximilian **Pultz**Alin Christin **Wenzel**Pascal **Werth**Michelle **Bull** (Hochdonn)